

II. Feuerwehr
Witten.
ch, 9. Mai cr.,
nds 8 1/2 Uhr,
lofale bei Herrn F.
ra bänder:
versammlung
es-Ordnung:
der Delegierten zu dem
Juni cr. in Bochum
nden Rhein.-Westf.
n Feuerwehverbandes.
chung über den Be-
s Rhein.-Westf. Ver-
eines.
Der Vorstand.
verein Heven.
g, den 10. Mai cr.,
ittags 2 1/2 Uhr:
Saupt-
versammlung.
es-Ordnung:
g der monatlichen
ständigen Beiträge.
elegenheiten.
denen.
Der Vorstand.
ngs-Verein,
Witten.
woch Abends 8 1/2 Uhr
herwischel.
Gesangsverein
ohlsinn-
hen-Witten.
g, den 13. Mai,
mittags 2 Uhr,
zum Gesangs-
st am Herber.
Der Vorstand.
Kliche Käse
schmerzlos ein. Zahn-
birt, reinigt, Zahn-
arz jeder Art befehtigt
euer Witten.
ter
agen,
Wierwagen benutzt,
verkauft.
agen in der Exped.
al mit Wohnung
Nov. zu vermieten.
hannesstraße 29.
I. Zimmer,
hne Pension, zu ver-
agen in d. Exp. b. 3.
versicherung
mädchen im evangel.
se von Mai bis Mai
umelben.
Schönebeck.
engesuche
und
gebote
teile 10 Pfg.
breitung in über
Exemplaren.
für eine Guf-
ik ein mit den Cal-
einen vertrauter
hniker.
orgt die Exped.
entliche
eilsfrau
Tage (Vormittags)
dauernde Stellung.
ges, freundliches
tmädchen
o, sagt die Exped.
und Verlag
ann Kisch & Co.,
Witten.
Der Verantwortliche
ablich in Gagen.

Märkisches Tageblatt



verbunden mit dem
General-Anzeiger
für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.
Insertionen werden die 7 gespaltene Pettzeile mit
10 Pfg. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratistheile)
„Märkisches Heim“: 1,80 Mark vierteljährlich,
monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Boten.
Bei Abnahme auf der Post incl. Postgebühren 2,20 Mk.

Politische Verrohung in Frankreich.

Vor etwa einem Jahre erließ das damalige französische Ministerium Rouvier einen allgemeinen Circularbefehl an alle Präfekten, genau darauf zu achten, daß Ausländer in Frankreich in keiner Weise von der Bevölkerung belästigt würden, auch in solchen Fällen, in welchen der Verdacht der Spionage auftauche, Verhaftungen erst dann vorzunehmen, wenn der Verdacht wirkliche Begründung habe. Dieser Erlaß war hervorgerufen durch die Ausschreitungen gegen harmlose deutsche Kaufleute, die seit geraumer Zeit in französischen Städten Anstellungen inne hatten, sowie durch die wahnsinnige Spionagehege während des berühmten Mobilisationsjahres, wo alle Tage fast ein Spion aufgegriffen wurde, der sich hinterher als der harmloseste Tourist von der Welt herausstellte. Dieser Befehl ist heute noch in Kraft, wird aber, wie die Ereignisse zeigen, so gut wie gar nicht mehr beachtet. Im Gegenteil ist die politische Verrohung, welche sich in der Ausländerhege ausdrückt, gewaltig gestiegen, und seitdem Boulanger zum Apostel der Republik proklamiert ist, denken große Massen des französischen Volkes, der Patriotismus werde am besten zur Schau getragen durch Ständalmanchen, Fensterzerwerfen und Prügelein. Mit Knüttelzügen traktierten sich gegenseitig schon die verschiedenen republikanischen Parteien, und wenn sich der offizielle Pariser Telegraph auch bemüht, über widerliche Scenen nach Möglichkeit einen Schleier zu ziehen, so erfährt man doch genug, was die Franzosen sehr wenig als das geistigste Volk von Europa erscheinen läßt. Es giebt noch zahlreiche gebildete und höfliche Leute im Lande, aber diese wagen es nicht, den zügellosen Säufen der Gasse in den Weg zu treten, denen von jeder Alles nachgehenden ist und auch in Zukunft wohl nachgehen werden wird. Bei den Gemeindevahlen am letzten Sonntag ist es an vielen Orten zu Scenen gekommen, wie sie sonst nur in Serbien oder Bulgarien bei Wahlen statthaben pflegen. Die eine Partei hat der anderen den Zutritt zum Wahllokal verweigert; um den Eingang zu demselben ist es zu blutigen Schlägereien gekommen, die Wahlen sind getrübert, die Protokolle gerissen und was dergleichen Geschichten mehr sind. Und in Paris stehen die Parteiheldin, Boulanger voran, und jagen mit gefalteten Stirnen, aber vergnügtem Gähnen, das Volk sei etwas zu weit gegangen. Aber daß es das gethan, sei bei der Unzufriedenheit über die herrschenden Verhältnisse nicht wunderbar. Es müsse also anders werden, und nur ein Mann könne es anders machen, Boulanger! Damit wird den Boulangeristen ganz trocken gesagt: Nur immer so weiter, und je toller, desto besser!

Bei Allem das Schlimmste ist die wahnsinnige Verfolgung der Ausländer, das heißt der Deutschen und Italiener. Die Letzteren sind gerade ebenso schlimm daran, wie die Deutschen, und in Südf Frankreich, wo zahlreiche Italiener thätig sind, sind Messerassaffären zwischen Angehörigen beider Nationen sehr häufig. Die Franzosen sind außerordentlich erbittert auf ihre südlichen Nachbarn, sie können es nicht verwinden, daß der „Antirp“ Italien die selbe Stelle in der Reihe der europäischen Mächte einnimmt, wie Frankreich, daß Italien sich mit Deutschland verbündet hat. Läge Alles das nicht vor, der Zwiespalt wegen Erneuerung des beiderseitigen Handelsvertrages wäre auch nicht entfernt so weit gediehen, wie er jetzt gediehen ist. Aber wenn die Deutschen in Frankreich ruhig schweigen zu den Beschimpfungen, die ihnen oft genug zu theil werden, so sind die heißblütigen Italiener nicht so ruhig, und dem Schlag folgt der Schlag. Am bedauerlichsten vor Allem ist es, daß selbst Offiziere das Treiben der Menge unterstützen, wie es bei den bekannten Ausschreitungen in Velfort vorgekommen ist, wo die von der Menge und gemeinen Soldaten insultirten deutschen Studenten von einem französischen Kapitän, den sie um Schutz baten, mit der Bemerkung abgewiesen wurden: „Sie sind Preußen, und haben hier nichts zu suchen!“ Die französische Justiz hat die Hauptführer der Volksmenge mit ein paar Wochen Haft bestraft, aus denen sich die Verurtheilten natürlich eine Ehre machen werden, aber für den wahren Offizier hat Niemand ein Wort des Tadelns gesagt, seine Handlungsweise wird vielmehr gebilligt. Und dies geschieht, während Seitens der Pariser Regierung immer erneute Anstrengung gemacht werden, die deutschen Industriellen zur Beschäftigung der nachjährligen Pariser Weltausstellung zu bewegen. Das deutsche Geld ist auch für die Franzosen kein Mei, das nehmen sie recht gern, aber der unerfahrene deutsche Reisende muß wohl Acht haben, daß er nicht hinterher als Spion gründlich verbannt wird. Auf deutsche Spione wird Jagd gemacht, als ob es das liebe Leben gälte, trotzdem man noch keinen einzigen erwisch hat. Und dabei proklamirt die französische Regierung selbst die Nothwendigkeit der Spionage

gegen Deutschland. Der jetzige Minister des Auswärtigen, Herr Goblet, hat das im vorigen Jahre offen in der Kammer erklärt und damit selbst in Frankreich ein Gefühl der Beschämung hervorgerufen. Unter dem letzten Kaiserthum verwilderte Frankreich arg, aber des Kaiserthum ist doch noch ein elender Stümper, gegen die Republik geblieben.

Mundschau.

Ueber den Empfang des amerikanischen Senators Karl Schurz beim deutschen Kronprinzen und beim Reichskanzler theilt eine Frankfurter Korrespondenz einige Einzelheiten mit. Von dem Kronprinzen seien lediglich amerikanische Fragen berührt worden. Kronprinz Wilhelm habe Herrn Schurz schließlich gebietet, nach der Rückkehr in die Heimat allen Deutsch-Amerikanern und Amerikanern seinen (des Kronprinzen) innigsten Dank für die demselben bei dem Tode des Kaisers Wilhelm und während der jetzigen schweren Leidenszeit Kaiser Friedrichs bezeugte, seinem wie seines Vaters Herzen wohlthuende Sympathie auszudrücken. — Vom Fürsten Reichskanzler ist der amerikanische Gast bekanntlich zu Tafel gezogen worden. Derselbe fand im englischen Familienkreise und in der unzeremoniellen Weise statt. Nach aufgeborener Tafel seien — so berichtet jene Korrespondenz — auch die Enkelkinder des Fürsten dem Gaste vorgestellt worden, der Reichskanzler habe sich seine lange Peise angeeignet und sich dann begütig auf das Sopha hingestreckt, die ganze Familie sich um ihn gruppiert. Die Unterhaltung, welche sich uamentlich um amerikanisches Leben und amerikanische Probleme gedreht, habe über zwei Stunden gedauert, nach deren Verlauf sich unter Beistand Landsmann von seinem liebenswürdigen Gastgeber, von der Frau Fürstin und der Frau Gräfin Kanizau, sowie dem Grafen Herbert verabschiedet habe.

Unter der Ueberschrift „die Maske fällt“ hatte vor einigen Tagen die Staatsbürger-Zeitung mit scharfen Worten die gegen die Künigshungen zu Ehren des Kronprinzen gerichteten Ausschreitungen freimüthig Blätter angegriffen. Sie führt heute an, daß ihr Artikel viele zustimmende Erklärungen aus dem Kreise ihrer Leser hervorgerufen, und daß das Berliner Fremdenblatt ihn mit folgenden Worten einleitete:

„Die Mitter kann nicht in größerem Maße ihr Dpfer mit Gist befrachten, wie die Blätter des Deutsch-Freisinn den Mann, der ihnen nun einmal ein Dorn im Auge ist und den sie hassen, weil sie ihn fürchten: die jugendliche Gestalt unseres Kronprinzen. Noch ist die Zeit nicht vergangen, wo alle des Byzantinismus bezichtigt wurden, welche das Jollenhaus liebten und die historischen Stätten, wo die Edelfen der Edlen gewohnt haben, mit Vergeisterung betreten. Da änderte sich das Bild, und diejenigen, welche dagegen geert hatten mit der Hartnäckigkeit des Beloten, umdrängen den franten Kaiser Friedrich, um ihm auf ihre Weise zu huldigen. Die berufenen und unberufenen Vertreter des Deutsch-Freisinn nehmen die Pflege des Byzantinismus in Kolportage und wählen — alles aus Ueberzeugung und Ehrlichkeit — im Schlamm der Loyalität Dämpfe auf, welche das Krankebett Kaiser Friedrichs wie Weibrauch umgogen. Denen aber, welche die Verehrung vom Vater auch auf den Sohn übertragen, wurde ihre Gesinnungsstrenge wieder verdächtigt, und als die schamlosen Hegen gegen die von Verehrung getragenen Menschenmassen ihre Wirkung verfehlten, spritzten die Hohenmagen vom Freisinn ihr Gift gegen den, dem die Huldigungen galten. — Den Wärmern, die in den breiten Schichten des Volkes von Mund zu Mund getragen werden darf keine Verehrung gepollt werden, sie könnten zu populär werden. Das ist der wahre Grund! Die Schaaeren derer, welche in aufrichtiger Treue zu den jeweiligen künftigen Trägern der Krone Preußens stehen sich, Gottlob! in den letzten Jahren wie eine wuchtige Famine angewachsen, die von der Höhe der Jollenburg im Schwabenlande hinab bis zur Wacht im Norden rollt und mit ihrer Wucht die Beglückten zu zerstampfen droht. „Furchtsam und treu“ ist eine stolze Divise, die den Deutschen vorleuchtet, „furchtsam und frech“ ist die Losung der Wänner vom Freisinn.“

In herbem, aber nur zu gerechtem Tadel ergeht sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ heute an leitender Stelle über den Thatbestand der neulichen Vorgänge in Velfort, wo vier zu ihrem Vergnügen reisende deutsche Studenten angehalten und insultirt wurden, und schließt ihre Ausführung: „Das Verhalten der drei französischen Polizisten wollen wir keiner Kritik unterziehen, da sie immerhin bemüht waren, die tobenbe Menge zurückzuhalten. Ob es ihnen, wenn sie gleich von vornherein mehr Energie bewiesen hätten, nicht möglich gewesen wäre, den Ausschreitungen vorzubeugen, lassen wir dahingestellt. Gewohnt sind wir auch an Robheiten französischer Pöbelhaufen. Ebenförmig wundert es uns, daß es den Organen der öffentlichen Sicherheit in Frankreich nicht mehr gelingt, wehlose Fremde zu schützen. Diese Zustände bedauern wir, aber nehmen sie als eine Thatfache hin, mit welcher jeder rechnen muß, der sich nach Frankreich begiebt. Was uns veranlaßt hat, auf den vorliegenden Fall etwas ausführlicher einzugehen, ist das Verhalten, welches die französischen Offiziere bei den Ereignissen beobachtet haben. In Deutschland würde es unmöglich sein, daß ein Offizier

so gehandelt hätte, wie der von den Studenten um Schutz angegangene französische, in welchem diese in ihrer deutschen Auffassung ihren Retter zu sehen geglaubt hatten. Das Benehmen dieses Offiziers läßt einen traurigen Schluß auf den Bildungsgrad und den Geist zu, welcher unter den französischen Offizieren herrschen muß. Jeder preußische Sergeant würde nicht nur als ehrlicher Mann, sondern schon aus Achtung vor der Uniform, welche er trägt, seine Autorität benutzt haben, um die wehrlos Angegriffenen in seinen Schutz zu nehmen oder doch wenigstens die Soldaten von der Beteiligungs an dem wilden Treiben abzuhalten. Vom deutschen Standpunkt können wir nur wünschen, daß solche Offiziere, wie die in Velfort, dem französischen Offizierstande erhalten bleiben. Jedenfalls aber wird man angehts der geschilberten Vorgänge nicht erwarten können, daß Deutsche sich bei Ausstellungen in Frankreich beteiligen und ihr Eigenthum ähnlicher Behandlung aussetzen, wie sie dort Personen erfahren.“

Ueber die internationale Lage schreibt der Abg. Tjernatow, der als intimster Kenner der Gedanken des ungarischen Kabinettschefs gilt, im offiziellen Bester Nemetz: „Die gegenwärtige Lage legt ganz Europa unenträglichkeiten auf. Ich bin ein Mann des Friedens und bereit, für dessen Erhaltung innerhalb der Grenzen unserer Staatsinteressen bis zu den äußersten Konfessionen zu gehen. Allein ich muß gestehen, daß auch ich den Krieg nicht für lange aufschiebbar erachte. Für gewis betrachte ich es, daß ein Augenblick kommen wird, da Deutschland, Österreich und Italien bei Ausbruch anfragen wegen Natur und Zweck seiner den europäischen Frieden bedrohenden Rüstungen. Auf diese Frage muß dann irgend eine Antwort erfolgen. Wahrscheinlich wird jene Antwort der casus belli sein. Allein das ist der günstigste Fall, in so fern derselbe sich bis zum nächsten Jahre hinziehen kann. Es kann aber auch geschehen, daß Rußland den Ausbruch beschleunigt und dazu irgend einen Vorwand schafft, noch ehe die Friedensliga formell ihre Anfrage gestellt hat. Alle Zeichen auf dem Balkan deuten darauf hin, daß diese Beschleunigung derzeit in Vorbereitung ist und daß der Sommer nicht so ruhig verlaufen wird, wie es die Diplomaten hoffen.“ Im Verlauf derselben Ausführungen wird die Bemerkung gemacht: „Alle Balkanstaaten seien in Bewegung, ruhig sei nur das sonst friedlose Montenegro, weil die pan-slavistische Propaganda Montenegro unter allen Umständen siche. sei.“

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Mai. Kaiser Friedrich hat sich von den ersten wenig befriedigenden Tagen dieser Woche wieder erholt, aber die Besserung ist doch noch nicht so groß, wie sie zu wünschen wäre. Das rauhe Wetter beeinflusst den Kaiser ungemein; immerhin verließ aber die Kräfte etwas gehoben und der Mittwoch verließ ihn befriedigend, daß die Kräfte es nicht für nöthig fanden, ein Bulletin auszugeben. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt am Freitag folgende halboffizielle Mittheilung: „Se. Maj. der Kaiser befand sich am Mittwoch verhältnismäßig gut. Die letzte Nacht auch mehrfach durch Auswurf gestört, so brachte sie doch hinreichend erquickenden Schlaf. Die Körpertemperatur, welche Dienstag 38,3 zeigte, betrug am Mittwoch früh 37,5, war also normal. Auch Puls und Atmung waren befriedigend, etwas ruhiger und der Norm näher, als in den letzten Tagen. Bei dem am Mittwoch stattgehabten Wechsel der Kanüle zeigte sich als erfreuliches Resultat der jüngst veränderten Form derselben, daß die äußere Umgebung des Wundkanals, welche stark entzündlich geworden war, abgeschwollen, benetzt und fast gänzlich frei von entzündlicher Reaktion ist. So durften die Kräfte den augenblicklichen Zustand des hohen Patienten als günstig genug betrachten, um die Erlaubnis zum Verlassen des Bettes und ruhiger Lage auf dem Sopha zu ertheilen, von welchem aus Se. Majestät einen freien Blick in den grünen Park hat.“

Privatnachrichten entnehmen wir noch: Die Nacht war mehrfach gestört, brachte aber doch befriedigenden Schlaf. Der Kaiser wurde wiederholt vom Durst gequält und trank zur Stillung desselben ziemlich Portionen Milch, die er überhaupte in großen Quantitäten zu sich nimmt. Am Mittwoch Vormittag wurde der Wechsel der Kanüle leicht und ohne Schwierigkeiten vollzogen. Recht freundlich gestimmt wurde der Kaiser durch die ärztliche Erlaubnis, das Bett verlassen zu dürfen. Der Appetit war besser, die Mähtigkeiten in Folge dessen reichlicher. Die Eiterabsonderung ist noch ziemlich stark, aber doch geringer, als Montag, wo es schlimm damit stand. Nach Ansicht der Ärzte sind die Konstitution des hohen Kranken und seine große Widerstandsfähigkeit gegen die Krankheit noch so stark, daß er den vielen Schwankungen Stand halten kann und ernsthafte Komplikationen, für die auch kein Anzeichen vorliegt, für die nächste Zeit somit nicht zu erwarten sind. Gegen 10 Uhr verließ der Kaiser das Bett und begab sich nach dem Arbeitszimmer, wo er mehrere Vorträge hörte, auch die Besuche der Kronprinzessin und ihres ältesten Sohnes, des Prinzen Heinrich und der erbpriestlichen meiningischen Herrschaften erhielt. Am Nachmittag schloß der Kaiser mehrere Stunden, erob sich später nochmals wieder und empfing einen kurzen Besuch des Reichskanzler. Vortag hielt derselbe aber nicht. Am Abend war der Kaiser ziemlich müde, aber sonst nicht erheblich angegriffen. Eine wesentliche Aenderung war im Befinden nicht ein-

getreten. Die neue Kanüle ist übrigens, wie hier noch bemerkt sein mag, einen halben Centimeter länger, als die zuletzt benutzte. Mit lebhaftem Interesse verfolgt der Kaiser die Arbeiten an dem auf seine Veranlassung herausgegebenen, bis jetzt auf elf Bände angewachsenen Werk über den Großen Kurfürsten. Er ließ sich dieser Tage über die Vorarbeiten zu den noch ausstehenden Bänden Vortag halten.

Die Nachrichten vom Donnerstag über das Befinden des Kaisers Friedrichs lauten recht erfreulich, wenn auch die volle Körperkraft noch nicht ganz wieder hergestellt ist. Die Kräfte befinden sich in Folge der wiederholten Schwankungen der letzten beiden Wochen streng darauf, daß der Kaiser sich schone und nur ganz vorsichtig Gehritte und Bewegungen im Zimmer wieder aufnimmt. Die Wiedererlangung der Kräfte würde zweifellos schneller vor sich gehen, wenn das Wetter besser wäre. Am Himmelstags war es regnernd, kühl und windig, zeitweise fast rau. Trotzdem hatten Tausende den Weg nach Charlottenburg angetreten und vernahmen freudig die besseren Nachrichten über den Zustand des Kaisers. Die Nacht zum Donnerstag war eine entschieden gute. Der Kaiser schlief ununterbrochen mehrere Stunden. Husten, Auswurf, sowie der Eiterausfluß haben gegen Beginn der Woche bedeutend nachgelassen, Appetit und Kräfte nehmen mehr zu. Donnerstag Vormittag nahm der Kaiser Cacao zu sich, Mittags etwas leichte Speisen, die Hauptnahrung besteht aber in Milch. Der Kaiser verließ um 10 1/2 Uhr das Bett, wurde aus Fenster getragen und sprach seine große Freude über das ihm von der Kaiserin geschenkte, im Parke aufgeschlagene Erholungsstühl aus. Ueber die kalte Witterung äußerte der Kaiser seine Betrübnis. Auch die Kräfte sind nicht erfreut darüber, da sie es gerne sehen würden, wenn der Kaiser im Garten frische Luft genießen könnte. Dem Gottesdienst in der Schlosskapelle wohnte die kaiserliche Familie bei. In sichtlich heiterer Stimmung empfing der Kaiser Mittags, Nachmittags Familienbesuche, erledigte auch einige dringende Staatsachen. Hierbei war Nachmittags nicht vorhanden, das Gesamtbefinden dann sowohl, wie am Abend günstig. Eine kleine Fiebererregung besagt nicht viel. Der Kaiser schläft zur Stärkung mehrfach am Tage. Ginge es freilich noch ihm, würde er ununterbrochen arbeiten, aber das ist in keinem Falle zulässig. Offenlich tritt nun bis Pfingsten kein weiterer Rückschlag ein, vor dem man allerdings nie ganz sicher ist.

Die Ueberlieferung des Kaisers nach Potsdam ist bisher nicht aufgegeben, wenn natürlich durch die letzten Tage auch der Zeitpunkt hinausgeschoben ist. Aus demselben Grunde ist auch der Postbesuch des Prinzen Heinrich noch nicht festgelegt. Die Mittheilungen mehrerer Berliner Blätter, die Vermählung werde am 21. Mai stattfinden, ist ebenso unrichtig, wie vieles Andere, was von diesen Zeitungen aus Charlottenburg berichtet wird.

Kaiserin Victoria wird ihre Reise in das Ueber-schwemmungsgebiet der Weichsel erst dann antreten, sobald eine zuverlässige Besserung im Befinden ihres Gemahls eingetreten ist. Diese Vorbedingung ist gegeben, weil die Kaiserin eine Nacht und einen ganzen Tag von Charlottenburg abwesend sein möchte. — Kronprinz Wilhelm wohnte am Mittwoch einer Militärübung bei in Span-dau bei und sprach auf der Rückkehr im Charlottenburger Schloß vor.

Der Herrmeister des Johanniterordens, Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, hatte an den Kaiser zu dessen Thronbesteigung eine Guldigungs-adresse gerichtet, auf welche, wie nachträglich bekannt wird, folgende Antwort eingegangen ist: „Ew. Königliche Hoheit und Liebden haben Mir, nach dem schmerzlichen Heimgangs Meines theuren Vaters, die Huldigung der Valley Brandenburg, des ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem, als Ihrem gegenwärtigen Landesherren und Protektorat, in so erhabenen Worten dargebracht, daß ich tief bewegt, von diesen Beweisen der Treue und Anhänglichkeit Meinen aufrichtigsten Dank ausspreche. Ew. Königliche Hoheit und Liebden dürfen sich überzeugt halten, daß ich, gleich Meinem nun in Gott ruhenden Herrn Vater, dem verdienstvollen Orden, dessen Werke selbstlos und aufopfernd für die Menschheit sich selbst rühmen, stets ein warmes Interesse zuwenden werde.“

Charlottenburg, den 31. März 1888. Friedrich.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt zu den Mittheilungen über den Inhalt einer Unterhaltung des Fürsten Bismarck mit hervorragenden Persönlichkeiten an hervorragender Stelle:

„In den Zeitungen macht augenblicklich eine Notiz des Frankfurter General-Anzeigers die Runde, welche über eine angeliche Unterhaltung des Fürsten Bismarck mit zwei hervorragenden Persönlichkeiten des Auslandes Bericht erstattet. Es werden dabei dem Reichskanzler verschiedene Aeußerungen über die politische Lage in den Mund gelangt, die vollständig aus der Luft gegriffen sind. Die Autorität der ungenannten Hintermänner, welche das genannte süddeutsche Lokalblatt inspirirt haben sollen, hat aber einigen Zeitungen, unter denen sich namentlich die Organe der Börde und des Fortschritts hervorthun, genügt, um die von einer Anzahl gemäßigter, national gesinnter Blätter in wirtschaftlichen Fragen eingenommene Haltung zu beschimpfen. Gewissenhafte Menschen werden unberührte anonyme Mittheilungen niemals zu Verächtigungen benutzen. Die oben angeführten oppositionellen Zeitungen sind aber von jeder nicht wählbarlich gewesen, wenn es sich darum handelte, Waffen zu finden, um ihre Gegner auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete anzugreifen, und so deuten sie jetzt eine von Anfang bis zu Ende erfundene Reporternotiz aus, um gegen sie missliebige Kundgebungen zu hegen. Einem jener Blätter schreibt, wenn die bezügliche Reporternotiz nicht wahr sei, so sei sie immerhin zu erfinden. Nicht einmal die Stütze bleibt der Verleumdung: die Erfindung ist in dem vorliegenden Falle für jeden Anderen als den Unwissenden widerförmig und schädlich; und somit werden auch die freivolten Schlässe hinfällig, die aus jener Erfindung gezogen worden sind. Es ist nicht die Art des Fürsten Bismarck, seine Meinung auf Schleichwegen zum Markte der Öffentlichkeit zu tragen. Wenn endlich daran liegt, die Ansichten des deutschen Reichskanzlers über die heutige Lage kennen zu lernen, der Suche sie in seiner Rede vom 6. Februar, aber nicht in unüberprüften, zu unläuterten Zwecken ausbeuteten Zeitungsnotizen.“

Berlin, 10. Mai. In der am 9. d. unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern v. Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurde seitens des Ausschusses für Rechnungsweisen die Uebersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1886/87 vorgelegt und erläutert. Nach dem Antrage des Ausschusses wurden die in dem bezeichneten Etatsjahr erfolgten Staatsübertragungen, die außeretatmäßigen Ausgaben, sowie die den Etat überschreitenden und die außeretatmäßigen Einnahmen genehmigt. Von Seiten der Ausschüsse für Zoll- und Steuernwesen und für Rechnungsweisen wurde über die gemeinschaftlichen Einnahmen an Zöllen, Verbrauchssteuern v. v. und die bei denselben in Anrechnung zu bringenden Verwaltungsausgaben Bericht erstattet.

Die Nachricht, daß Herr Geh. Regierungsrath Dr. Werner Siemens die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung des Reichs-Präsidenten abgelehnt habe, bekräftigt sich nicht; allerdings ist bei Herrn Dr. Siemens, der sonstigen Geoplogen entgegen, vor Vollziehung des kaiserlichen Gnadenbeweises eine bezügliche Anfrage nicht gehalten worden.

Der „Kreuzzeitung“ wird aus Paris geschrieben: Es gehen uns Berichte zu, nach welchen man auch in Kreisen, in denen man bisher der boulangistischen Bewegung keine übermäßige Bedeutung beigemessen hat, nun von ernstlichen Besorgnissen erfüllt ist. In der That wächst die boulangistische Strömung mit jedem Tage mehr an, wie sich jetzt bei den Gemeindevahlen zeigt. Die Reise Boulangers nach dem Nord-Departement, die förmlich dem Charakter einer Gegenrevolution gegen die Reise des Präsidenten annimmt, veranlaßt die Regierung zu umfassenden Vorkehrungsmaßnahmen, veranlaßt aber, sich zu einem förmlichen Triumphzuge zu gestalten.

Die Reichsanstalt der Feld- und Fuß-Artillerie sollen kaiserlichen Kabinettsordres zufolge ein besonderes Abzeichen erhalten, welches auf dem linken Unterarm des Waffenrockes getragen wird. Dasselbe besteht für die Feldartillerie in einer Granate mit drei Flammen, und für die Fußartillerie in einer Granate mit einer Flamme. Die Auszeichnung darf von den Regimentskommandeuren allfälliger nur an 4 Reichsanstalt jeder Batterie resp. am Ende ihres ersten Dienstjahres verliehen werden.

Hamburg, 9. Mai. Die Hamburger Bürgerschaft nahm debattirend den Antrag des Senats betreffend die definitive Ausdehnung des nördlichen Freiheitsbezirks an. Der Senat wird demnach auf Grund des Anschlussesvertrages dem Reiche gegenüber die Erklärung abgeben, daß das in das Eigentum des Staates übergegangene Areal zwischen Klein- und St. Anna einerseits, St. Annen- und Neumadenham andererseits, einschließlich letztgenannter Straße zu dem Freiheitsbezirk zugezogen werde, daß aber hinsichtlich weiterer Zuzugung des im Anschlussesvertrage bezeichneten Stadttheiles zur Ausdehnung des Freiheitsbezirks eine Frist auf drei Jahre nach erfolgtem Anschlusse beim Bundesrathe beantragen werde.

Karlsruhe, 9. Mai. Ueber das Befinden Sr. R. Hoheit des Großherzogs wird mitgetheilt, daß die starke fatarische Affektion der Brustdrüsen einen zwar langsame, aber regelmäßigen Verlauf nimmt. Bisher ist nicht vorhanden, doch muß der Großherzog das Zimmer bitten.

München, 10. Mai. Der heute stattgefundenen Verhandlung des früheren Kriegsministers, Generals der Infanterie Freiherrn von Brühl wohnen der Prinz-Regent, die übrigen Prinzen des königlichen Hauses, die Hochwürdigsten, das gesammte Ministerium, die Generalität, die Reichsräthe, zahlreiche Beamte von Civil- und Militärbehörden und sonstige hervorragende Persönlichkeiten bei.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Mai. Die „Politische Korrespondenz“, erfährt aus authentischer Quelle, daß die von den Zeitungen verbreiteten Gerichte über die bevorstehenden bedeutenden Veränderungen im österreichischen diplomatischen Corps vollständig unbegründet sind. Nichtig sei nur, daß der diesseitige Vizebotschafter in London, Graf Karolyi, im Laufe des Jahres in den Ruhestand treten werde, und daß über den Nachfolger desselben noch keine Entscheidung getroffen sei.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Der Ministerpräsident Floquet eröffnete heute die Ausstellung zur Erinnerung an die Gefährdung der Bastille. In seiner Eröffnungsrede sagte derselbe, es werde Niemand jemals mächtig genug sein, um in dem freien Frankreich das Gefängnis wieder aufzurichten, das es im Jahre 1789 zerstört habe. — Wir sind allen Wiederbereitungen feind und wollen Nichts von dem wieder aufrichten, was unsere Väter zerstört haben. Sie haben Schenkelbilder umgestürzt, die Jahrhunderte lang verachtet wurden; heute zu Tage wird Niemand Schenkel verachten wollen, die nur nach Wochen zählen.

Krieg und Frieden.

Von Ferd. Grob.

(Schluß.)

Charlotte rief unter Thränen: „Ich bin die unglücklichste Frau auf Erden. Ach, warum bin ich nicht bei meiner Mutter geblieben! Die hatte mich wirklich lieb!“ Die Arme that mir leid. Ich küßte ihr die Thränen aus den Augen, beschwichtigte sie: sie kam nach und nach zur Ruhe, der Abend jedoch war uns beiden verdorben. Ich sah meiner Frau den ersten Gesang von „Hermann und Dorothea“ vor; es füllte uns die rechte Aufmerksamkeit, ich legte deshalb das Buch weg, und wir spielten eine Stunde Piquet. — Durch zwei Wochen zog sich die Diskussion über die Wiege hin. Des Kampfes müde, sagte ich meiner Frau endlich: „Na, Du sollst meinestwegen Recht behalten! Stelle die Wiege hin, wo Du willst. Der Kleine mag unser Schlafzimmer theilen, wenn es Dir Freude macht.“

„Der Kleine?“ meinte meine Frau erstaunt. „Ja, woher weißt Du denn, daß es ein Knabe sein wird?“

„Ich hoffe es.“

„Doffen?“ Und wenn es ein Mädchen ist? Was dann? Doch warum frage ich? Ihr Männer seid Ungeheuer. Ein Sohn wäre Dir recht, um ihn für Dich zu erziehen, als zukünftigen Freund und Kameraden. Die arme Mutter soll Niemanden haben auf der weiten Welt. Ist's ein Mädchen, so wirst Du es es misshandeln, verküßeln, als unwillkommenen Eindringling behandeln — ich sehe das Alles voraus. Ich hätte Dich nie heirathen sollen.“

Charlotte befaß damals eine merkwürdige Fertigkeit im Weinen. Sie konnte zu jeder Stunde und über jedes Thema weinen. Eine Woche hatte ich damit zu thun, sie zu vergewissern, daß ich eine Tochter gerade so zärtlich beglücken werde, wie einen Sohn; ich mußte um Charlottens willen dem noch ungeborenen Mädchen mit allem Aufwande von Galanterie den Hof machen.

Wir hatten uns dahin vereinigt, mit Ruhe und Geduld abzuwarten, ob ein Junge oder ein Mädchen käme. Bevor jener oder dieses da war, mußten wir beschließen, wie der Familienzuwachs heißen werde. Ich plauderte für Friedrich, respektive Friederike, meine Frau für Hans, respektive Johanna: ich dachte dabei an meinen

vierte lang verheiratet wurden; heute zu Tage wird Niemand Schenkel verachten wollen, die nur nach Wochen zählen.

Paris, 9. April. Nach dem dem Ministerium des Innern bis jetzt zugegangenen Mittheilungen über die Resultate der Municipalwahlen in 361 Arrondissements-Dauptorten haben in 206 Orten die Republikaner, in 16 die Konservativen die Majorität: in den übrigen ist das Resultat wegen der ausstehenden Stichwahlen noch nicht sicher. Ueber das Gesammtresultat der Municipalwahlen auf dem Lande ist noch keinerlei genaue Aufstellung möglich.

Paris, 9. Mai. Der Vizebotschafter Perbette wird am Montag abreisen, um auf seinen Posten nach Berlin zurückzufahren.

Grenoble, 10. Mai. In dem ganzen Departement ist eine von Boulangern getriebene Anstrengung an die Wähler angelassen, bei der heutigen Deputirtenwahl für Boulangers zu stimmen, welcher der Kandidat des nationalen Proletes ist. Die Auflösung der Kammer und die Revision der Verfassung seien unerlässlich.

Belgien.

Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Brüssel gemeldet, daß ein als nicht besonders bemittelte geltender belgischer Unternehmer im Namen eines französischen Syndikats eine Offerte überreichte, wonach alle Arbeiten der projectirten Befestigung der Maaslinie für einen auffallend niedrigen Preis auszuführen werden sollen. In der Kammer meinte ein ehemaliger liberaler Minister, dies würde ihn keineswegs, da es sich immerhin für die französische Regierung lohne, für einige Millionen eine genaue Kenntniz auszuführender Befestigungen zu erlangen.

Holland.

Aus Amsterdam wird berichtet: Man trifft Vorbereitungen zur Ueberfischung des Königs Wilhelm nach Schloß Loos. Die Aeste wissen jedoch nicht, ob der Zustand des Königs sich geklärt wird. Der König genießt nur noch Mühe, es steht thätigst sehr schlecht mit ihm, wenn auch die offiziellen Tapeschilde dies bestreiten.

England.

London, 8. Mai. Das Oberhaus nahm in zweiter Lesung die Bill über das Einmündigkeitsalter an. Im Laufe der Debatte erklärte Lord Salisbury, Frankreich habe den neuen Weinsoll für Schaumweine aus dem Loire-Val beanstanden. Der Kanzler der Schatzkammer, Goschen, sei mit der Frage beschäftigt, ob diese Weine von der Steuer zu befreien seien, es sei noch unbestimmt, ob dies möglich sei.

London, 9. Mai. Der Staatssekretär des Krieges, Lord Stanhope, empfing heute Nachmittag eine Deputation einflußreicher Parlamentarier und legte vor denselben die neuerdings gemachten Fortschritte zur Verwirklichung der Verteidigungspläne des Landes dar. Einer der Hauptziele sei es, unmöglich zu machen, London von der Themse aus anzugreifen. Da aber Befestigungen allein dazu nicht genügt, so bedürfe man einer hinreichenden Armee, um England und vor Allem London zu verteidigen. Das Kriegsministerium sei damit beschäftigt, möglichst rasch einen Entwurf betreffend die Errichtung eines neuen Armeekorps auszuarbeiten, welches aus regulären und Militärsoldaten gebildet werden solle, während die Freiwilligen so schnell wie möglich zu konzentriren wären, um dieses Korps zu unterstützen. Bei diesem Entwurf werde vorwiegend auf den Patriotismus der Freiwilligen geachtet. Lord Stanhope drückte sein vollkommenes Vertrauen auf deren Mitwirkung aus, wenn das Land in Gefahr sei und theilte ferner mit, daß das Ministerium die Absicht hat, den Freiwilligen Artillerie zu geben, bestehend aus 250 Feldgeschützen und 80 Geschützen größeren Kalibers.

London, 9. Mai. Der liberale f. g. Abg. John Lubbock hielt gestern Abend ein heftiges zu Ehren Parnells ab, wobei Parnell über die päpstliche Bulle gegen den irischen „Feldzugsplan“ u. A. äußerte, die irischen Katholiken würden sich ihre politischen Pflichten gegen ihr Land von einem Priester nicht diktiren lassen. Die Intentionen der englischen Regierung mit Rom gegen Irland wären stets mißlungen und würden auch diesmal mißlingen. Die Nationalisten und die irische Partei hätten übrigens mit dem „Feldzugsplan“ nichts gemein. Inzwischen wolle er dem Verfahren nicht entgegenstehen, welches O'Brien, Dillon und die anderen irischen Katholiken gegen das päpstliche Dekret einzuschlagen für angezeigt halten sollten.

London, 10. Mai. Das Unterhaus nahm ohne Abstimmung in dritter Lesung die Regierungsbill betreffend die Registrierung der Wähler für die neu zu errichtende Grafschaftsgerichte an.

London, 10. Mai. Wie die „Times“ erfährt, sei die Bundesprämien-Konferenz zu der thätiglichen Ueber-einkunft gelangt, daß in dem Schlußprotokoll ein Vortrag

entworfen werden würde, nach welchem die Bundesprämien abgetrafft werden. Morgen oder Sonnabend solle dieser Abtrag von den Vertretern aller Mächte unterzeichnet werden, alsdann die Konferenz bis zum 5. Juli vertagt werden.

Italien.

Rom, 8. Mai. Deputirtenkammer. Solimbergo richtete die Anfrage an die Regierung, wann der Finanzminister Magliani seine Interpellation beantworten werde. In Antwort Magliani erklärte der Ministerpräsident Crispi, das Cabinet sehe nicht ein, weshalb Magliani anlässlich des letzten Votums der Kammer über die Sozial-reformen demissionen solle, um so mehr, als die Kammer, nachdem sie den Entwurf im Laufe der Debatte wesentlich abgeändert, nicht den ministeriellen Entwurf, sondern ihren eigenen abgelehnt habe. Die Kammer habe Gelegenheit, die Finanzpolitik des Cabinets ausführlich zu beraten und diesbezüglich ein klares und bestimmtes Votum zu formuliren, nach welchem das Cabinet sich richten und Magliani alsdann die Anfrage Solimbergos beantworten würde. — Die Kammer beschloß hierauf, morgen das Budget des Arbeitsministeriums, den Antrag Baccarini und Mussis über die afrikanische Politik und sodann das Finanzbudget zu beraten.

Rom, 9. Mai. Der zweite deutsche Pilgerzug, etwa 250 Teilnehmer, unter Führung des hiesigen Pfaffen, traf heute Abend, von Aisi kommend, hier ein. Die Pilger werden am Sonntag einer Messe beiwohnen, die der Papst celebrirt. Nachmittags wird dann der Papst die Pilger empfangen.

Rußland.

Petersburg, 10. Mai. Der „Regierungsbote“ meldet sich gegen die jüngst in der „Nouvelle Vremja“ erscheinenden Artikel Zastitschins über die bulgarische Frage und sagt, die Ereignisse seit dem Kriege von 1877/78 seien noch zu frisch, um sie einer unparteiischen allseitigen Kritik unterziehen zu können, was für eine gewissenhafte geschichtliche Forschung unerlässlich sei. Derselbe wäre gegenwärtig um so weniger möglich, als die von der kaiserlichen Regierung veröffentlichten Dokumente nicht zahlreich seien und die Zeit für die Veröffentlichung der übrigen noch nicht gekommen sei, weil der wahre Werth der Dokumente augenblicklich noch nicht völlig gewürdigt werden könne. Solches verhindere insbesondere der Umstand, daß die aus dem Kriege resultirenden Ereignisse eng mit der gegenwärtigen Lage der Politik verknüpft seien. Der „Regierungsbote“ schließt: Indem die kaiserliche Regierung darauf redet, daß die Zeit und die Erfahrung die Leiter der bulgarischen Politik endlich zur Einsicht ihrer Verirrungen bringen werde, daß dieselbe Alles, um ihnen die Rückkehr auf den Weg der Gerechtigkeit und die Wiederherstellung normaler Beziehungen zu Rußland zu erleichtern. Im Regierungsboten sei seiner Zeit das Programm publizirt worden, an welchem die kaiserliche Regierung in Bezug auf Bulgarien festhalten beabsichtige, dieses Programm bleibe unverändert. Wenn die jetzigen unnatürlichen Beziehungen Bulgariens zu Rußland sich bisher nicht gebessert hätten, so liege dies ausschließlich an den Nachbarn in Bulgarien.

Rumänien.

Bukarest, 9. Mai. Nach offiziellen Mittheilungen über das Individuum, welches die Schiffe gegen das Palais abgab, heißt derselbe Preda Fontanarcano. Derselbe ist ein ehemaliger Militär mit sehr schlechten Antecedenten, war wegen Mordes verurtheilt, später begnadigt und bei der Stadtpolizei und bei der Zollverwaltung beschäftigt.

Bulgarien.

Russisch, 9. Mai. Prinz Ferdinand nahm heute eine Parade über die hiesige Garnison ab.

Der „freisinnige“ Arbeiterschut.

Die deutschfreisinnige Agitation pflegt neuerdings mit Vorliebe auch die Arbeiterschutfrage gegen die Regierung und die „Parteilichkeiten“ auszuhebeln; bei der Wahl im Altkreis Jülich ist auch in dieser Richtung viel geleistet worden. Es ist unglücklich, was man Alles den Wählern bieten zu können glaubt! Die Dinge werden nachgerade so auf den Kopf gestellt, daß man meinen könnte, die Bestrebungen für erhöhten Arbeiterschut hätten von jeder in der deutschfreisinnigen Partei wärmste Unterstützung gefunden, während doch das gerade Gegenteil wahr ist. Die deutschfreisinnige Wirtschaftspolitik, die man mit dem landläufigen Namen des Manchesterthums zu bezeichnen pflegt, muß ihrem ganzen Wesen und Prinzip nach jedem gesetzgeberischen Eingreifen in die Freiheit der Arbeitsbedingungen Widerstand leisten. Tut sie das nicht, so fällt ihr ganzes Wirtschaftsgebäude zusammen. Das

ungehinderte Schenken, die volle Freiheit der Bewegung auf wirtschaftlichem Gebiet, die angeblich alle Heilmittel gegen Schäden in sich selber tragen soll, ist der Grundstein dieser Lehre. Für die Herren Vamberger, Richter und Barth ist jeder Eingriff der Staatsgewalt in die Arbeitsverhältnisse eine Thorheit und Sünde. Und sie haben nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis diesen Grundbaustein stets verteidigt. Nur eine kleine Gruppe der Fortschrittspartei hat in früheren Jahren den mancherlei Standpunkt in diesen Fragen zurückgewiesen, die Mehrheit hat allen auf Erweiterung des Arbeiterschutzes gerichteten Bestrebungen mit eifrigem faden-scheinigen Freiheitsbrosen widerprochen. Erst in neuester Zeit ist abgesehen und widerwillig in der deutschfreisinnigen Partei in diesen Fragen bis zu einem gewissen Grad eine Wandlung vor sich gegangen, nicht aus innerer Ueberzeugung, sondern lediglich aus Wahlspulation. Die letzten, die ein Recht haben, sich ihrer Thätigkeit auf diesem wie auf andern Gebieten einer fortschreitenden Sozial-reform zu rühmen, sind die Deutschfreisinnigen. Von ihnen hat der Arbeiterstand niemals etwas anders zu erwarten als hohle freisinnige Redensarten.

Westfalen und Rheinland.

Xanten, 10. Mai. (Großes Konzert.) Am nächsten Sonntag, den 13. Mai cr., findet im Lokale bezw. Garten des Herrn G. Booshoff (Hotel zum Adler) ein Monstre-Konzert statt, ausgeführt von dem ganzen Sinfonischen und von Arnhem'schen Kapelle aus Dordrecht, unter persönlicher Leitung der genannten Herren. Unter den Mitwirkenden befinden sich die Herren Dröfel und Dämig. Ersterer ist ein bedeutender Violon-Cellist, während letzterer ein anerkannt tüchtiger Hornist ist. Aus dem sehr reichhaltigen Programm erwähnen wir nur das große Tongemälde „Das Leben Kaiser Wilhelms“ von Wipprecht. Dieser kurze Hinweis genügt hoffentlich, um das Publikum zu einem zahlreichen Besuch des in Aussicht gestellten Konzerts zu veranlassen. Zudem ist der Booshoff'sche Garten jetzt wieder aufs Beste renovirt und mit allen möglichen Comforts ausgestattet. Für gute Speisen und Getränk sowie flotte Bedienung wird bestens Sorge getragen. Das Nähere besagt die Annonce.

Xanten, 8. Mai. (Freiwillige Feuerwehr.) In der gestrigen, im Nachhause (Garten) abgehaltenen Hauptversammlung der hiesigen „Freien Feuerwehr“ wurden zunächst zwei Delegirte für den am 10. Juni cr. in Bochum stattfindenden Rheinisch-Westfälischen Feuerweh-Verbandsstag, verbunden mit dem 25-jährigen Stiftungsfeste der Bochumer freien Feuerwehr gewählt. Es wurden einstimmig gewählt die beiden Hefte H. W. Albert und H. Stein. Im übrigen wurden noch beschlossen, an dem Verbandstreffen in corpore theilzunehmen. Da die Tagesordnung für den Verbandstag das jetzt noch nicht bekannt worden ist, so kann dieselbe erst in einer der nächsten Sitzungen vorberathen werden.

Witten, 10. Mai. (Gerichtliche Entscheidung.) betreffend die Entziehung von Grundstücken durch Stacheldraht an öffentlichen Wegen. Ueber eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtes berichtet das „Berl. Volksbl.“ Ein größerer Grundbesitzer in der Umgegend von Berlin hatte Theile seines Terrains durch Stacheldraht einzufriedigen und war von der Polizei zur Beseitigung derselben, soweit sie den öffentlichen Weg entlangläufen, durch Strafbefehl aufgefordert. Das Verwaltungsgericht hat zu Ungunsten des Grundbesitzers entschieden, indem es ausführte, daß die Befugnis des Eigentümers eines an einen öffentlichen Weg grenzenden Grundstücks zum Schutze des letzteren gegen das Vordringen der Passanten bezüglich der Wahl der Schutzmittel nicht lediglich dadurch bedingt sei, daß diese den Verkehr auf dem Wege selbst nicht gefährden, vielmehr reiche diese Beschrankung soweit, daß diese Schutzmittel nicht auch Leben, Gesundheit und Eigentum derer in Gefahr bringen dürfen, welche vom Wege abkommen, ohne diese Gefahr bewußt oder leichtsinnig herauszufordern. Daß diese Stacheldrahtanlagen geeignet sind, erhebliche, körperliche Beschädigungen herbeizuführen sei zweifellos und darum könne ihr Anbringen politisch aus dem gleichen Grunde verboten werden, wie das Auslegen von mit Nägeln beschlagenen Brettern, von Schlagseilen oder Fußangeln zur Verhütung und Unbefugten Betretens eines Privatplatzes.

Sagen, 11. Mai. (Gallionsfahrt.) Wiederm hatte die gestrige Auffahrt des Herrn Securinus Laufende nach Hagen gezogen und war die Beteiligung an diesem interessanten Schaupiele abermals eine recht rege. Unter Mitbürger, der Garenhändler Herr Wilsch, Dommelsheim hatte den Muth, den bewährten Luftschiffer auf seiner Fahrt zu begleiten; es handelte sich hierbei um eine Wette, welche verschiedene Herren gemacht und verloren hatten, sobald Herr Dommelsheim die Reise kostenlos unternehmen konnte. Präcise 5 Uhr erbob sich der Wallon

Am siebenten Tage erfüllte sich diese traurige Verheißung.

Das kleine Ding wurde begraben, in einem Sarge wie für eine Puppe. Wie durch eine stillschweigende Uebereinkunft erwähnten wir des verlorenen Kindes mit keinem Worte. Wir hätten es nicht einmal zu benennen gewagt — es hatte noch keinen Namen getragen.

Wir verriethen keine Hoffnung, aber gehet haben wohl wir Beide sie, Hans oder Johanna, sie konnten noch immer kommen, aber sie kamen nicht. . . Gewartet haben wir Jahr um Jahr, es war vergebens. Wir ließen weder der Schmach, noch der Enttäuschung Ausdruck. An's Kriegsführen dachten wir nicht wieder. Je mehr Zeit vergangen war, desto gefügiger wußte ich mich — Johanna hätte mir so viel gegolten wie Hans, ich wäre nicht auf meinen Principien bestanden, und auf Wunsch meiner Frau hätte ich sogar dazwischen gewilligt, Hans privatim unterrichten zu lassen.

Seitdem die Projekte, welche sich auf das Kind bezogen, ins Wasser gefallen waren, hatten wir keinen Anlaß mehr zu Schamüßeln oder gar zu Vataallen. Wir haben Frieden geschlossen, Frieden nach dem Kriege, und dabei wird es wohl fortan bleiben.

Eine Dämmerstunde ist's. Der Tag liegt hinter mir, der Abend läßt noch nicht seine Herrschaft, die Sonne leuchtet nicht mehr, die Lampe brennt noch nicht. Ich lehne im Schaukelstuhl und wiege mich auf und nieder, und denke einen Augenblick an die Zeit, da Andere mich gewiegt. . .

Treffende Antwort. „Fräulein Wolf ist mit ihrem Anbeter auf der Sommerfrische. Bei einem Spaziergange durch die Wiesen bemerkt der Freund, daß eine Schafherde vor seiner Dame die Flucht ergreift. „Man sieht doch gleich, was ein Wolf ist“, sagte der Begleiter. Jetzt kommt eine zweite Schafherde. Auf den vorangegangenen Vertrieben kommen die Schafe vertraulich zu und begrüßen ihn mit ihrem familiären „Mäh“, so daß Fräulein Wolf ausrief: „Man sieht doch gleich, was ein Schaf ist.“

Auch eine goldene Hochzeit. „Weißt Du schon, daß Julius morgen seine goldene Hochzeit feiert?“ — „Ach, ach, er ist ja noch gar nicht verheiratet.“ — „Nicht nichts, er heirathet aber die Tochter des Banquiers Meier.“

mit seinen bei Bassager seine Mal nach einem von 4790 Fuß von der schönen seine Kallblätt dem Dorfe Wolf Weiße vor sich durchfören 1

K. Schw Nachmittags w hier eingebracht rathete im vor scheint es mit weit her zu f

Nochheit und U haben. Es Abend einen in Gegenw ausgraben mu bleiben, wird werden.

+ Gelsen Gauer 1) Bischof hierfel Rappen beladung kurze Zeit ohr entführt. Geh

* Meßlin Ueberach ch Hausheiter, Wohnung ein der von dem l einer Frau, u wohnen.

* Herde, 8 beiter Heimrich 17 Jahren fei seine Schicht in einem Hau

* Samm, in Wiesler noch folgenden geistiger Eitör an die von gangene Ungh benachbarten des auf der S Schreiners Wob bei ihrer Wobn

Die Frau W aus der Freun augenblicklich an Verlogun Vorherer von eine andere V

Wurde insolge Ende Februar zurückgeschid, nicht gehilt, wurde ihr der durchaus Vater hatten Schimpfenden verflochten u

Verlorenen Jahres, als ihr älteste Schulte besond 9 1/2 Uhr — d ihren 2 Wollu

5 jährigen K mehrere Felda Gehreid des F

Jahres mehrer Schilke ihrem nacht des Wo umfongen bei

Aus Be freier. Am Anzobium n Lebens feldich sollen in den trüheren Sch

Waffen erlu großartige u

Minister, einer falf gerer Zeit ihr Hocham, Wat

industriellen V ist jetzt durch lizenzbede zu

quartiert habe auch von ein verkehrsve Menschen Ayl von 1- und 2

* Notthe U n g l i d s f a anzugetragen sin befallen u ein Ende u

hatte, sprang dem Fenster die Straße u

hau s.) der Mittwoh zum und zwar als „B. E.“ schrei

bestigt in sein Wägenrequisit Darsteller und Kunst, allerbin

hat der Ton u sein, das Situation hat das neue De

freundlich beg

Gierfeld, am Samstags welcher Zeitung sinnen mehrer ung zu geben, nichtswürdigen ihn. Einer vo

gen Schlag in sehr zu befürch

* Kipperfch B o f a l l) e r e hiesige Familie

selben, die am munion gehen Stras abemid

dasselbe auf ber ein Meßer und ihrer G. Hofm

* Offen, 7 Friedrich Joach Nacht der Juch

durch einen W Drucksaß erfa

bricht wurde. Volks-Stu.“ ber

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Morgen 1/9 Uhr:
Kreuzfahrter Kirche; 1/11 Uhr:
Bist. Kellermann; Kollekte für
die Rettungsanstalten zu Düsseldorf
und Oberhof; im Krankenhaus
10 Uhr: Bist. Kellermann;
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottes-
dienst; Freitag Abend 8 Uhr:
Vorbereitung für die Helfer und
Helferinnen im Krankenhaus.
Sonntag Morgen 10 Uhr:
Hilfspreb. Quast; Nachmittags
2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.
Langendreer. Sonntag mor-
gen 1/9 Uhr: Pastor Landgrebe.
10 Uhr: Hilfspreb. Ehler; Kol-
lekte für Düsseldorf u. Oberhof.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottes-
dienst; Freitag Nachmittags 3 Uhr:
Vorbereitung für die Helferinnen
bei Pastor Landgrebe.
Langendreer. Sonntag
Morgen 9 1/2 Uhr: Bist. Schulze
Noelle.
Herbede. Sonntag 9 Uhr:
Pastor Krieger. Nachmittags
2 Uhr: Kindergottesdienst; Bist.
von Herbede.

Die tödtlichsten Feinde

der körperlichen Gesundheit sind
kaltes, anhaltendes Regenwetter,
oder zu trockene heiße Luft. Sie
erzeugen schnell Catarrhe der
Luftwege, Heiserkeit, Verschlei-
mung, Krämpfe im Halse, welche
Uebel unbemerkt einen lang-
wierigen und bedrohlichen Cha-
rakter annehmen können.

Solche Schädlichkeiten mit Er-
folg abzuwenden, bediene man
sich daher zeitig des Bonner
Krautzuckers von J. G. Maas,
des billigsten und wirksamsten
Toll- und Linderungsmittels.
Derselbe ist in mit Gebrauch:-
Anweisung versehenen Tafeln
à 15 und 30 Pf., sowie Kraft-
zucker-Bonbons in Paq. à 40
Pf. zu haben bei

Jos. Wigge, Witten,
Conrad Kemper, Annen,
A. Wahrenberg, Herbede.
NB. Nur dann ist man vor
Fälschung gesichert, wenn die
Verpackung den Namen des Er-
finders J. G. Maas in deutl.
Sprache trägt.

Butter!

Feine Gutsbutter in täglich
frischer, garantirt reiner Waare
verpackte Postpakete von netto
9 Pfund zu M. 8.— Pf. franco
gegen Nachnahme.
Leipzig a/d. Donau. G. Mandle.

Flechtenkrankhe-
ten, nussende, Schuppen-
flechten u. das mit diesem Uebel
verbundene so unerträglich lästige
„Hautjucken“ heilt selbst denen,
die nirgends Heilung fanden Dr.
Hebra's Flechtpol. Alleiniger
Bezug St. Marien Drogerie, Dan-
zig, Postfach.

Süßrahmbutter
hochrein, versch. in Postl. mit 9 Pf.
Netto fro. geg. Nachn. à M. 9.50
gefeilt. M. 9.20. Ia. Sauerrahm-
butter M. 8.—. Garantie: Bei
Nichtkonvenienz zahlen den Betrag
retour.
B. Mäler,
Wollereiproduktgeschäft
Wilm a/Donau.

Preuss. Lotterie.
Antz.: 2 Gl. 15/50 1/4 13 1/4 M. 1/50
6 1/2. Bist. Berlin, Post-Str. 27.

Sammil. Pariser
Gummil-Artikel
empfehlen
J. Kantorowicz,
Berlin N., Greckierstr. 10.

Trunksucht

Heile ich durch mein seit langen
Jahren alänzend bewährtes Mittel.
Erf. kürzlich schrieb wieder Herr
Fabritzeff G. S. in L.: „Ich
habe Ihrem Mittel vor Jahren
vor Gericht das beste Zeugnis ge-
geben, allerdings mit vollem Recht
u. i. w.“ Wegen Erhalt dieses
ganz ausgezeichneten Mittels wende
man sich vertrauensvoll an Hein-
hold Reissig, Fabrikant in Dres-
den 10.

Wein, weiss v. 50, rot.
v. 60 Pf. p. Ltr. od. Fl.
an bis z. d. Feinsten unter 30
p. Nachn. vorz. natur. Sachen.
Frz. Hähnlein, Weinbgs.,
Heppenheim a. B.

Feine Neumilch-Süßrahm-
butter, pro Pfd. 1.10 M.
incl. Käse, versendet jedes Quan-
tum, sowie Postcollis 9 1/2 Pfund
frei ins Haus zu 11 M.
H. K. Horst,
Dampfmolkerei,
Gifsum (Ostfriesland).

Sammelladung

nach Mailand.
(Defen, Eisen etc.) M. 4.75 Pf.
pr. 100 Kilo.
Zur Abfahrt Güterbahnhof
Hess. Ludwigsbahnhof,
E. Gaus, Parlmade.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, das
höheren Orts die Bestimmung getroffen ist, im Interesse der
Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Erleichterung in der
Ausübung ihrer Nebenpflichten die Bezirks-Feldwebel in ihre
früheren Compagnie-Stationen-Orte zu entsenden.

Die Bezirks-Feldwebel des unterzeichneten Bezirks-Kommandos
werden sich daher vom 7. Mai 1888 ab allwöchentlich einmal und
zwar in den nachstehend aufgeführten Orten und an den dabei
geleiteten Tagen und Stunden beaufsichtigung entgegennehmen
von Meldungen u. der kontrolpflichtigen Mannschaften einfinden.

1. An jedem Montage Vormittags von 7 bis 12 Uhr in
Herne im Lokale des Wirt's Leuboff daselbst, Kirchplatz, für
die Mannschaften der 1. und 5. Compagnie.
2. An jedem Montage von 3 bis 7 Uhr Nachmittags in
Bitten im Magistratsbüro, Zimmer Nr. 1, für die Mann-
schaften der 3. Compagnie.
3. An jedem Montage, Vormittags von 7 bis 12 Uhr in
Langendreer im Lokale der Witte Bolte zu Langendreer-Bahnhof.
4. An jedem Montage Vormittags von 7 bis 12 Uhr in
Wanne im Lokale des Wirt's Fr. Polters daselbst, für die
Mannschaften der 7. Compagnie (Balken, Hüllen, Braubauers-
schaft, Wanne, Gidel, Grange, Köhlinghausen, Hölterhausen, Bickern).
5. An jedem Montage Vormittags von 9 1/2 Uhr ab bis 6 Uhr
Nachm. in Battenfeld im Lokale des Wirt's W. Ahlmann,
Bödeförde daselbst, für die Mannschaften der 2. Compagnie.
6. An jedem Samstag Vormittags von 9 bis 5 1/2 Uhr Nach-
mittags in Gelsenkirchen im Rathhause, Zimmer Nr. 10, für die
Mannschaften der 6. Compagnie.
7. An jedem Samstag Vormittags von 8 1/2 bis 1 1/2 Uhr Nach-
mittags in Gattlingen im Lokale des Wirt's Ballauff daselbst, und
8. An jedem Samstag Nachmittags von 2 bis 6 Uhr in
Königsfelde im Lokale des Wirt's Weiland in Freisenbruch, für die
Mannschaften der 4. Compagnie.

Fällt in die berechneten Tage ein Feiertag, so trifft der Feld-
webel an dem bezeichneten Orte nicht ein.
Gleichzeitig werden alle diejenigen Mannschaften des Beur-
laubtenstandes, welche sich nach nicht im Besitz der veränderten
heym. neuen Papiere befinden, — namentlich nicht der neuen Be-
stimmungen, — hiermit aufgefordert, bei Vermeidung der im § 67
des Reichs-Militär-Gesetzes angedrohten Strafen ihre Papiere be-
hufs Veränderung bezw. Auslassung an ihren zuständigen Bezirks-
feldwebel abzugeben bezw. einzulösen.

Ferner werden die auf Grund des neuen Wehrgesetzes wieder
dienstpflichtig gewordenen Mannschaften, welche sich noch nicht ge-
meldet haben, bei Strafe hierdurch aufgefordert, sich sofort bei
dem zuständigen Bezirksfeldwebel zur Stammtafel anzumelden.
Doch u. n., den 30. April 1888.

Königliches Bezirks-Kommando.

Zwangsversteigerung.

Sonabend, den 12. Mai Nachmittags 2 1/2 Uhr
werde ich an der Behausung des Wäders Rud. Grotejohann,
Herbederstraße No. 23:
6 Wirthstische, 2 Duden Stühle, 1 Mantelofen, 6 Betten,
30 Sack Mehl, 3 Mille Cigarren, 1 Partie Tabak, Acker-
waaren, 1 Sack Rosinen, 1 Dose Corinthen, 1 Faß Butter,
ca. 700 Liter Schnaps, ca. 300 Liter Bier, ca. 40 Flaschen
Wein und 9 Quecke u.
öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.
Bitten, 9. Mai 1888.

Franzmann,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Communalsteuerlisten der Gemeinden Durchholz
und Vornholz sowie der Communal-Einkommensteuerlisten
der Gemeinden Heven, Osterbede und Weiberbede
und die Schulsteuerlisten der katholischen Schulgemeinde Her-
bede pro 1888/89 liegen vom 10. Mai cr. an 14 Tage
lang in dem Geschäftslokale des Herrn Rentanden Winnen-
berg in Blankenfeld während der Büroaufstunden zur Ein-
sicht der Beteiligten offen.
Herbede, den 4. Mai 1888.

Der Ehren-Amtmann:
C. Meesmann.

Vorzügliche Tinte!

Wir halten Lager
der vorzüglichsten preisgekrönten Tintenfabrikate
von
Robert Lentz, Stettin.

Copir-Tinten:

Anerkannt vorzüglichste Copirtinte
1 Liter-Krug 1/2 Liter-Krug 1/4 Liter-Krug
2 Mk. 1 Mk. 20 Pf. 40 Pf.
Deutsche Reichs-, Schreib- u. Copir-Tinte
1 Liter-Krug 1/2 Liter-Krug 1/4 Liter-Krug
2 Mk. 1 Mk. 20 Pf. 40 Pf.

Bureau-Tinten:

Beste tief schwarze Tinte
1 Liter-Krug 1/2 Liter-Krug 1/4 Liter-Krug
1 Mk. 20 Pf. 50 Pf. 25 Pf.

Tief schwarze Kaiser-Tinte
à Flasche 10 Pf.
Violette Salon-Tinte
à Flasche 10 Pf.

Flüssiger Leim

in Flaschen zu 10, 20 und 75 Pf.

Syndetikon

das beste Universalbindemittel von erstaunlicher Kleb-
fähigkeit für Holz, Papier, Pappe, Eisenblech, Marmor,
Alabaster, Glas, Porzellan u. in Flaschen zu 20 u. 50 Pf.

Hermann Risel & Co.
Witten, Ede Bahnhofs- u. Dreddestr.

Wollerei-Butter!

Offerte netto 9 Pf. hoch-
9.— bis M. 9.50 netto 9 Pfund feinste Sauerrahmbutter zu
M. 8.20 bis M. 8.60 gef. wie ungef. franco Nachn. überallhin.
Jac. Meis, Nachfolg. G. Schmidt, Langenau Württemberg.

Rheinischer Hof, Köln,

am Central-Bahnhof, vis-à-vis dem Dom,
bürgerlich gutes Haus, verbunden mit
Münchener Bier-Restaurant und hübschem
Garten, empfiehlt bestens
C. P. Antweiler, Eigenthümer.

Wein-Handlung

Fr. Wenker-Paxmann,
Dortmund.

(Gasthof zum römischen Kaiser.)
Größtes Lager in Rhein-, Mosel-
und Saar-Weinen. Feinste Flaschen-
weine der besten Jahrgänge. Alle
abgelagerte Bordeaux- u. Sanitäts-
Weine. Für Reinheit sämtlicher
Weine leiste, da stets direct ein-
gekauft, volle Garantie. Proben
nebst Preislisten auf Wunsch zu
Diensten.

Fr. Wenker-Paxmann.

Wagenschilder

von Zinkguss
empfehlen zu den billigsten
Preisen

Engels & Pecher, Witten
Zinkgießerei, Bahnhofstraße 45

D. Tiede & Co.

Gegründet 1798.
Hoflieferanten S. Maj. d. Kaiserin

Flanell-, Fries- und
Druck-Fabrik.

Berlin, Mohrenstr. 22/23, W.
empfehlen in reichster Auswahl:

Pferde-, Schlaf- u. Reisebeden,
Mollongs, Kirseys, Coatings,
Filztuche, Portièrenstoffe, Fla-
nelle, Tuche, Cheviots, Schach-
mires, Confections- u. Kleider-
stoffe, Negligéjaden, Morgen-
und Unterröcke, Kinderconfection
in Flanell u.

in allen Ländern
erwirkt, besorgt
u. verwertet, so-
wie von Fabrik-
Marken- u. Mu-
sterschutz im In-
und Auslande veranlasst

Patente
Registrierung

Kirchraath's
Patent- u. techn. Bureau, Zittau.

Das rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager

Mary Unna
in Altona bei Hamburg,
verfendet postfr. geg. Nachn.
(nicht unter 10 Pfd.)

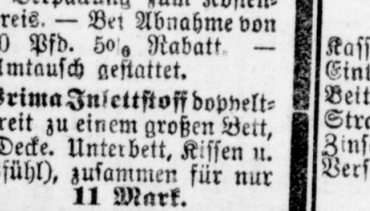
gute neue
Bettfedern für 60 Pfd.
das Pfund,
vorzüglich gute Sorte
1.25 Pfd.

prima Goldhaunen nur
1.60 Pfd.,
prima Ganzhaunen nur
2.50 Pfd.

Verpackung zum Kosten-
preis. Bei Abnahme von
50 Pfd. 50% Rabatt. —
Umlauf gestattet.

Prima Federkissen doppelt-
breit zu einem großen Bett,
(Decke, Unterbett, Kissen u.
Pfüß), zusammen für nur
11 Mark.

Bestes Nahrungsmittel
der Welt!



Absolut unschädlich, seit 11
Jahren bewährt, in allen Län-
dern eingeführt, bisherige Pro-
duktion betrug 200 Millionen
Dosen.

Man schütze sich vor Ankauf
ungeeigneter Nachahmungen
durch genaue Beachtung unserer
Schutzmarke:



und unserer Firma:
Adalbert Vogt & Co.,
Berlin.

Fußbodenfarben

fertig zum Streichen, wie auch
sämmliche übrigen

Farben, Pinsel etc.

F. B. Albert u. Peyer,
Kaiserstraße 26, Witten.

Gut Heil!
Der Witterner Turnverein
feiert am Sonntag, den 13. Mai
im Lokal des Herrn L. Schneider hierseits, sein
10. Stiftungs-Fest
verbunden mit
Concert, Schau-, Preis- und
Ehrenpreisturnen.
Die Musik wird ausgeführt durch die Kapelle des 56. Inf.-
Regiments aus Wesel.
An die geehrte Bürgerchaft richten wir hiermit die
Bitte, uns durch zahlreichen Besuch zu erfreuen und am
Festtage ihre Häuser zu besorgen.
Unsere Turnfreunde haben zu allen Festlichkeiten
freien Zutritt.
Das Fest-Comitee.

Sauptstr. 20. **Ludw. Baarmann** Hauptstr. 20.
Mein Lager in Herren- u. Kinderwasch-An-
zügen, ebenso schifartigen Kleider- und Schürzen-
Siamosen, Gattunen, blauen und weißen Leinen, sowie
auch Bettdecken, Alaspargend, Feder-Leinen, Bett-
federn und Dauen bringe in empfehlende Erinnerung.
Ganze Ausfernern werden in aller Kürze äußerst
billig hergestellt.

Geschäfts-Verlegung.
Den geehrten Bewohnern von Witten und Umgegend
die ergebene Anzeige, daß ich meine
**Stahlwaaren-Handlung
u. Optisches Geschäft,**
Messerschmiede-Werkstatt und Schleiferei aus dem
Hause des Herrn Franz Blome in das Haus des Herrn
Ellinghaus, **Wahnhofstraße 26** verlegte.
Ich empfehle mein reichhaltiges Lager in allen Sorten
feiner Stahlwaaren.
Das Schleifen der Scheren und Rasirmesser wird in
meiner Werkstatt gut ausgeführt.
Hochachtungsvoll
F. Riepen.

Rechnungs-Abchluß
der Ortskrankenkasse für die Gemeinde
Annen pro 1887.

A. Einnahme.	
Kassenbestand	57 M. 95 Pf.
Eintrittsgeld	91 " 50 "
Beiträge	4979 " 55 "
Erfolgsgelder	10 " 50 "
Zinsen	154 " 84 "
Verchiedene Einnahmen	1119 " 85 "
6113 M. 69 Pf.	

B. Ausgabe.	
Krankengeld	1301 M. 63 Pf.
Sterbegeld	158 " 15 "
Verpflegung in Krankenhäusern	1750 " 50 "
Medicamente u. Heilmittel	1071 " 92 "
Verwaltungskosten	485 " 53 "
Zurückgehaltene Beiträge	— " 48 "
Kapital-Anlagen	— " — "
Verchiedene Ausgaben	6 " — "
Ausgabe für ärztl. Behandlung	1162 " 95 " 5937 " 16 "
Besand 476 M. 53 Pf.	
Mithin beträgt das Vermögen 2249 M. 18 Pf.	

Annen, den 8. Mai 1888.

Marienburger Geldlotterie.
Je 1 Gewinn zu 90000 M., 30000 M.,
15000 M., 2 Gewinne à 6000 M., 5 à 3000 M.
im Ganzen 3372 Geldgewinne zu 375000 M.
Ziehung ohne Aufschub am 11., 12. u. 13. Juni.
Loose à 3 Mk., halbe à 1.50 Mk.
bei
Hermann Risel & Co., Witten,
Ede Bahnhofs- und Dreddestraße.

Fabrik patentirter Geldschranke und Cassetten
mit Dampftrieb von G. Palm, Berlin S. Alte Jakobstr. 78.
empfehlen Dauer- u. Einbruchssichere Geldschranke mit Stahlpanzer
jeber Größe zu Fabrikpreisen (10jährige Garantie) prämiert auf
mehreren Ausstellungen. Muster. Preislisten gratis und franco.

Für Mütter! Coers Für Mütter
Kinders-Zwieback, Kinder-Mehl,
billigster und bester Ersatz der Muttermilch und aller Kinder-
mehle. Erfolgs bei Magen- und Darmcatarrh bedeutend, besonders
zu empfehlen für Wöchnerinnen und Neonatalescenten. Paket à
50 Pfd., Bäckie à 70 Pfd. mit Analyse und Anweisung.
In Witten zu haben bei: W. S. Küster, Jos. Wigge und
Fried & Cie.; in Herbede bei G. Dörfen.

Ein Bäckergehilfe
sofort gesucht.
Von wem, sagt d. Exped.

Eine tüchtige Köchin
nach Auswärts zum 1. Juni u.
nach noch einige

Mädchen
aufs Land gesucht von
Frau Wwe. Barth,
Witten, Kührstr. 40.
Druck und Verlag
von Hermann Risel & Co.
Witten.
Redigirt unter Verantwortlich-
keit J. Barnack in Witten.

Kunst - Ausstellung
von F. A. Giffen aus
Münster.
3000 prächtige Ansichten
Geöffnet von Mittags 1
11 Uhr Abends.
Entree 50 Pf., 3 Karten nur 1
Kinder 20 Pf.

Schweine - Versicherung
Kasse
des
Stadtbezirks Witten
Zahlungstermi
Sonntag, den 13. d. M.
Nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokale bei Witti
Zuschhoff, Möhrchen.
NB. Von Kindern un-
14 Jahren wird keine Zahlu-
angenommen.
Der Vorstand

Schweine - Versicherung
Cronen.
Außerordentliche
General-Versammlung
am Sonntag, den 13. Mai
Nachm. 4 Uhr.
Tagesordnung:
1. Bericht über eine schriftl.
Eingabe.
2. Zahlung der Beiträge.
Der Vorstand.

Wohnungsvermittlung
Auf 1. November d. J.
oder später sind in einer
Haus zu vermieten:
3 Zimmer zur ebenen Erde
3 " in der I. Etage
3 " " II. " "
sowie Bodenraum, Stallung
und Hofraum.
Ankunft ertheilt
Pott, Gartenstr. 10.

Stoekum.
In der Nähe der Stoekume
Schule sind
mehrere Wohnungen
von 2-3 Zimmern auf so-
fort oder auf Nov. zu vermieten
Näheres in der Speisehandl.
von Fried. Wahl, Stoekum

Butter, ein Postfach
brutto 10 Pf.
Koch- u. Back- für 7.75, feinst
Zafelb. für 9 M. 20 Pf.
Liefert franco gegen Nachnahme
Albert Reuter,
Dullen b. Mergelboma,
Dhrp.

Planinos
in unübertrefflicher Güte des Ton-
klangs, feiner Constructio-
gang in Eisen, in schwarz u. Nu-
baum, empfehlen gegen baar u.
Abzahlung von monatlich 20 M.
Hermann Heiser & Co.,
Berlin N. W. 7.
Hofpianosfabrikanten.
Preislisten gratis und franco

Stellengesuche
und
Angebote
pro Zeile 10 Pfg.
finden Verbreitung in über
6000 Exemplaren

Ein Bäckergehilfe
sofort gesucht.
Von wem, sagt d. Exped.

Eine tüchtige Köchin
nach Auswärts zum 1. Juni u.
nach noch einige

Mädchen
aufs Land gesucht von
Frau Wwe. Barth,
Witten, Kührstr. 40.
Druck und Verlag
von Hermann Risel & Co.
Witten.
Redigirt unter Verantwortlich-
keit J. Barnack in Witten.